



08.11.2013

„Ein großer Europäer“

Datum: 08.11.2013

Redner: BM Dr. Wolfgang Schäuble

Veranstaltungsort: Berlin

Laudatio von Bundesfinanzminister DR. Wolfgang Schäuble anlässlich der Verleihung des Preises der Deutschen Gesellschaft E.V. für Verdienste um die deutsche und europäische Verständigung an den Premierminister des Großherzogtums Luxemburg, Jean-Claude Juncker, am 8. November 2013.

Lieber Jean-Claude,

es ist mir eine große Freude und Ehre, Deine Verdienste um die deutsche und europäische Verständigung und Einigung zu würdigen.

Du bist ein großer Europäer. Wir haben in Europa nicht viele von Deinem Kaliber. Und solange die europäische Einigung immer noch Gegenstand von Zweifeln, Verzagtheit und Sorgen ist – und das wird wahrscheinlich noch einige Zeit so sein –, solange müssen wir jede Gelegenheit nutzen, Vorbilder zu ehren, die zeigen, warum und wozu wir Europa brauchen.

Wir beide sind seit langem auch freundschaftlich verbunden. Eigentlich sollten Freunde aufeinander keine Laudationes halten. Jedenfalls fiele es einem Katholiken wie Dir leichter, auch einmal nicht ganz bei der Wahrheit zu bleiben. Für Protestanten wie mich ist das sehr viel komplizierter.

Beide lieben wir seit Jugendtagen die deutsch-französische Region zwischen Freiburg und Straßburg. Jean-Claude Juncker hätte gern Jura in Freiburg studiert, hat das aber dann – wegen der historischen Zugehörigkeit des luxemburgischen Rechts zum französischen Rechtskreis – in Straßburg getan, um die „Freiburger Luft mitatmen“ zu können, wie er einmal sagte. So war der Straßburger Student Juncker immer wieder in Freiburg, und der Freiburger Jurastudent Schäuble gelegentlich in Straßburg.

Auch sind wir beide große Fußballfans, lieber Jean-Claude. Da die luxemburgische Liga relativ überschaubar ist, suchen sich Luxemburger oft Lieblingsvereine in ihrer europäischen Nachbarschaft. Doch warum bist Du dann bei Deiner großen Freiburg-Liebe nicht Freiburg-Fan, sondern Braunschweig-Fan? Die Antwort heißt „blau-gelb“ – die Farben Braunschweigs, aber eben auch die Farben Belvaux', des Vereins Deiner Jugend.

Jean-Claude Juncker ist, seit er die Straßburger und Freiburger Luft geatmet hat, ein begnadeter Vermittler zwischen Deutschland und Frankreich. Er hat immer verstanden, dass das die Aufgabe Luxemburgs ist. Und er hat diese natürliche Begabung des Luxemburgers gelegentlich verschmitzt so begründet, dass er mehr von Frankreich verstehe als die Deutschen, und mehr von Deutschland als die Franzosen. Gelegentlich habe ich gefühlt, dass er auch von Deutschland mehr versteht als die Deutschen.

Er ist ein wirklicher Europäer. Er weiß aus seiner eigenen Familiengeschichte, zu was Europa wird, wenn wir nicht zusammenhalten. Sein Vater trug im Zweiten Weltkrieg unfreiwillig, zwangsrekrutiert, die deutsche Wehrmachtsuniform. Und doch hat Jean-Claude Juncker auf die Erfahrungen mit Nazi-Deutschland, die nicht die besten waren, nicht mit Bitterkeit reagiert, sondern mit europäischer Herzensweite und Herzenswärme.

Es treibt ihn deshalb um, dass wir nicht stolz genug sind auf dieses Europa, das die Generation unserer Eltern nach dem Krieg geschaffen hat. Warum reden wir heute immer nur von den Problemen und den Kosten? Wir sollten uns vielmehr immer wieder die historische Leistung bewusst machen, Europa geeint zu haben – nach einer langen Geschichte von Kriegen. Ich sage unseren Partnern in der Welt immer: 27, 28 Staaten zu einer Einheit zu bringen, 17 in einer Währungsunion zu vereinen – wenn Ihr es besser wisst, wie das gelingt, dann sagt es uns!

Jean-Claude Juncker hat 2010 unser Verhältnis zu dieser historischen Leistung so beschrieben: „Aber wir freuen uns nicht. Stattdessen denken wir, Frieden ist die moderne Form der aus Faulheit geborenen Nichtauseinandersetzungslust.“ Und – auch das ein inzwischen berühmtes Juncker-Wort: „Wer an Europa zweifelt, wer an Europa verzweifelt, der sollte Soldatenfriedhöfe besuchen.“ Dahinter steckt ein Problem, das wir auch sonst kennen. Was wir haben, ist uns nicht so viel wert wie das, was wir haben möchten – was uns fehlt.

Jean-Claude Juncker will sich nicht damit abfinden, dass man sagt, der Friede sei heute kein ausreichendes Argument mehr für die europäische Einigung. Und er denkt gelegentlich darüber

nach, auch da hat er Recht, dass man einmal die Grenzkontrollen wieder einführen müsste, um wieder fühlbar zu machen, was wir in Europa inzwischen erreicht haben. Als Dänemark 2011 für ein paar Monate wieder permanente Zollkontrollen einführte, war das mediale Aufsehen groß. Man muss sich einmal vorstellen, was passieren würde, wenn wir dies in ganz Europa tun würden.

Jean-Claude Juncker hat sich stets über die Deutsche Einheit gefreut. Er hat nie einen Zweifel gehabt, dass sie ein Glücksfall für Deutschland und für den gesamten europäischen Kontinent ist. Ihm war immer klar, dass Deutschland und Europa zusammengehören – und dass die europäische Teilung nur überwunden werden konnte, wenn die deutsche Teilung überwunden wurde.

Jean-Claude Juncker ist ein großer Kenner Deutschlands. Er weiß, wie unser Land tickt. Er weiß nicht nur, wie wichtig Europa für Deutschland ist. Er weiß auch, wie wichtig umgekehrt Deutschland für Europa ist.

Er hat die Europäer immer wieder gemahnt: Freuen wir uns mehr darüber, dass wir die Erweiterung der Europäischen Union um die ost- und mitteleuropäischen Staaten geschafft haben. Er hat von der „Wiedervermählung europäischer Geschichte und europäischer Geographie“ gesprochen und vom 1. Mai 2004, an dem in Dublin die Beitritte der Ost- und Mitteleuropäer gefeiert wurden, als dem Tag, „an dem Jalta begraben wurde“.

Man kann die Rolle von Jean-Claude Juncker für die deutsche und die europäische Einigung gar nicht überschätzen. Gleichzeitig hat er immer dafür gesorgt, dass sein eigenes Land in vorbildlicher finanzieller und wirtschaftlicher Verfassung blieb. Gelegentlich hat er mit Stolz darauf verwiesen, dass Luxemburg bis 1996 das einzige Land war, das die Kriterien des Euro erfüllte. Und wer war der Finanzminister? Jean-Claude Juncker. Damals war ihm nach eigenen Worten „Angst und Bange“, dass Luxemburg den Euro alleine einführen müsse.

Jean-Claude Juncker hat damals – 1996 – beim Europäischen Rat die Zustimmung zum Euro-Stabilitätspakt zustande gebracht. Das war ein guter Vertrag. Es ist nicht ihm anzulasten, dass sich einige später nicht an ihn hielten und die anderen auf den Abmachungen nicht energisch genug bestanden. Wir sind da heute weiter. Allerdings brauchten wir dafür erst eine Krise – nicht zum ersten Mal. Das ist so in der europäischen Einigung. Jean-Claude Juncker hat einmal von Europas „unwahrscheinlichem Krisentalent, Krisenauslösetalent“ gesprochen. Aber Krisen sind auch Chancen. Man kann durch Krisen stärker werden.

Auch in den letzten Jahren stand Jean-Claude Juncker wieder im Zentrum der Bemühungen, Europa zusammenzuhalten und stärker zu machen. Er weiß, dass Europa nur geeint und nur in einer guten wirtschaftlichen und institutionellen Verfassung in dieser Welt sich verschiebender Gewichte noch eine Rolle spielen kann. Alle europäischen Nationen sind im Weltmaßstab klein. Jean-Claude Juncker erzählt gern, er sage immer zu chinesischen Premierministern: „Sie wissen doch, dass Chinesen und Luxemburger zusammen ein Drittel der Weltbevölkerung ausmachen.“ Er macht auch in China immer darauf aufmerksam, dass es hundert Luxemburger gebe, die Chinesisch sprechen – und wie viele Chinesen sprächen wohl Luxemburgisch? Diese Selbstironie gönnt er sich – zu seinem und unserem Vergnügen.

Andere hat er gelegentlich gewarnt, er könne es nicht mehr hören, dass Luxemburg ein kleines Land sei. Er wisse es schon. Und gerade deshalb weiß er, wie Europa funktioniert. Es kann nur funktionieren, wenn alle zusammenwirken – Große und Kleine – und wenn alle ihre Verantwortung wahrnehmen. Nur dann gelingt Europa in seiner Vielstimmigkeit. Nur dann funktioniert das europäische Prinzip Einheit und Vielfalt.

Jean-Claude Juncker vermittelt die Vielstimmigkeit Europas mit großer Virtuosität. Auch weil er geradezu spielerisch mit ihr umgeht. Weil er ihr stets mit seinem unnachahmlichen Humor begegnet. Jean-Claude Juncker ist ein Brückenbauer. Und er weiß meist im Voraus, wo man die Brücken bauen muss – das ist fast noch wichtiger.

Vor Jahren hat er beklagt, wir in Europa wüssten zu wenig übereinander. Das ist wahr. Wir müssen uns mehr füreinander interessieren, nicht nur auf europäischen Gipfeltreffen. Die junge Generation macht das schon sehr viel besser. Und die moderne Kommunikationstechnologie wird es weiter fördern.

Jean-Claude Junckers Partei heißt Christlich-Soziale Volkspartei. Als Sohn eines Stahlarbeiters hat er stets für die soziale Dimension Europas gestritten. Politisch begann er als Staatssekretär für Arbeit und soziale Sicherheit. Und Arbeitsminister blieb er lange Jahre, auch als er schon Premierminister war. Er will ein Europa, in dem sich alle heimisch fühlen – nicht nur die sogenannten Eliten. Nur dann wird Europa gelingen. Dieses gesamtgesellschaftliche Verantwortungsbewusstsein sollten sich die Eliten in Europa zum Vorbild nehmen – nicht nur in der Politik.

Jean-Claude Juncker weiß um die Verantwortung der Eliten. Er hat schon immer danach gehandelt. Bereits in jungen Jahren übernahm er politische Spitzenämter. 27 war er, als er Staatssekretär wurde. Mit 29 war er Minister, mit 40 Regierungschef. Mit seinem

Finanzminister hatte er – anders als andere Regierungschefs – nie wirklich ein Problem: schließlich war er auch das bis 2009 selbst!

Jean-Claude Juncker hat Luxemburg und Europa entscheidend geprägt. Und er wird auch künftig Politik gestalten. Wir brauchen Jean-Claude Juncker weiterhin in und für Europa. Daran gibt es keinen Zweifel.

Diese Auszeichnung hier heute ist nicht der erste Preis, den Jean-Claude Juncker erhält. Und manche Preise erhält er sogar zwei Mal – wie den Karlspreis, den er 1986 als ein Bürger des Luxemburgischen Volkes und 2006 als Person erhalten hat. Über einen anderen Preis, den er erhalten hat, den „Thomas von Kempen“-Preis, hat er einmal gesagt: In der Begründung habe es geheißen, er habe sich sehr von den Werken des niederrheinischen Mystikers beeinflussen lassen. Das habe ihn dazu veranlasst, sich einmal näher mit dem Mann zu befassen.

Heute ist es andersherum: Jean-Claude Juncker erhält den Preis für Verdienste um die deutsche und europäische Verständigung. Damit hat er sich intensiv befasst. Er erhält den Preis für etwas, das er bereits reichlich getan hat: Er hat Europa zusammengeführt und stärker gemacht. Lieber Jean-Claude, wir fühlen uns durch Dich ermutigt und fühle Du Dich durch diesen Preis ermutigt, genau das weiter zu tun! Alles Gute!